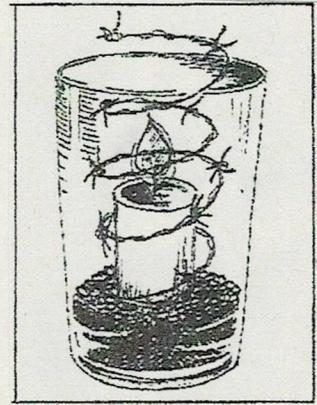


# Bedrängte und verfolgte Christen

## Newsletter August 2020

ÖKUMENISCHER ARBEITSKREIS RELIGIONSFREIHEIT

Verantwortlich: Ernst Herbert, Pfr. i.R. Tel. 09181/254162  
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – eg.herbert@t-online.de



### **Oberster Gerichtshof Israels stärkt die Christen mit israelischer Staatsbürgerschaft, die sich selber „Aramäer“ nennen!**

Quelle: DIE TAGESPOST- katholische Tageszeitung, Würzburg

**Aus der Sicht der meisten Israelis sind sie „christliche Araber“. Für die muslimischen Israelis gehören sie zum „palästinensischen Volk“.**

**Zu dem Urteil des Obersten Gerichtshofs Israels kam es im letzten Jahr, nachdem Shadi Khalloul, der Gründer und Präsident der „Israeli Christian Aramaic Association“, eine Verwaltungsbeschwerde eingelegt hatte. Der Ort gisch, in dem er lebt, ist mehrheitlich christlich geprägt und liegt zwischen dem See Genezareth und der Grenze zum Libanon.** Die Gemeindeverwaltung weigerte sich, für den Transport der Kinder von Khalloul in die Schule des benachbarten Kibbutz Sasa zu bezahlen, da sich auch die arabische Schule im Dorf besuchen könnten.

Neben dem jüdisch geprägten Bildungssystem gibt es im Staat Israel auch ein Bildungssystem für die israelisch-arabische Minderheit, in dem ihre Geschichte und Kultur unterrichtet werden und Arabisch die Unterrichtssprache ist.

Israel ist seit 2014 der einzige Staat im Nahen Osten, der die Aramäer als ein Volk bezeichnet und anerkennt. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war die Identität der Christen im Nahen Osten vor allem geprägt durch ihre Religionszugehörigkeit – eine christliche Minderheit in muslimischen Mehrheitsgesellschaften. Das Ende des Osmanischen Reiches und das Aufkommen eines arabischen Nationalismus führte zu einer nach einer eigenen Identität der christlichen Minderheiten. Dies führte einige Christen zurück zu den in der Bibel erwähnten aramäischen Königreichen. Diese erstrecken sich von Mesopotamien über Südanatolien bis Syrien, bis sie im 8. Jahrhundert v. Chr. Im Reich der Assyrer aufgingen, die jedoch das Aramäische als Verwaltungssprache übernahmen. Bis zur Zeit Jesu und danach bis zur islamischen Eroberung blieb das Aramäische in weiten Teilen des Nahen Ostens die häufigste Umgangssprache. So wurde Aramäisch auch für viele Ostkirchen eine prägende Gebetssprache.

Seit 2014 können Gläubige dieser Kirchen, wie z.B. der Melkitischen oder Maronitischen, die israelitische Staatsbürgerschaft besitzen, die aramäische Volkszugehörigkeit eintragen lassen, anstatt der qua Geburt zugeschriebenen arabischen Volkszugehörigkeit. Keine der Kirchen im Nahen Osten hat jedoch die aramäische Identität übernommen oder anerkannt – sie ist ein Phänomen von christlichen Laien auf der Suche nach einer eigenen, nicht der oktroyierten arabischen Identität.

**Shadi Kahloul: Wir integrieren uns in die israelische Mehrheitsgesellschaft, unsere Kinder sollen die hebräische Sprache und die israelische Mentalität erlernen – zugleich lehren wir unsere Kinder die aramäische Sprache und Kultur.**